



Feedback zu den Bildungsplänen

mit Fokus auf „Interkulturelle Erziehung“ Sek II bzw. GS

Wir bedanken uns für die Möglichkeit, Anmerkungen auf Grundlage der bisherigen Erkenntnisse und der Zusammenarbeit mit den 11 teilnehmenden Hamburger Schulen im Projekt „Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen“ zu den neuen Bildungsplänen einzubringen. „Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen“ ist ein Projekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und wird gefördert von der Stiftung Mercator, in Hamburg entwickelt und umgesetzt mit der Behörde für Schule und Berufsbildung und dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Über „Vielfalt entfalten - Gemeinsam für starke Schulen“

Bildungserfolg hängt in Deutschland in hohem Maße von der sozialen Herkunft der Lernenden ab. Schulen stehen vor der Herausforderung, ein Umfeld für Schüler:innen zu gestalten, in dem ein gemeinsames, wertschätzendes Lernen alltäglich ist – unabhängig von Herkunft, Lebenssituation und Identität. Insbesondere Lernende mit Migrationsgeschichte und schwachem sozioökonomischen Status werden in Folge von strukturellen Diskriminierungen besonders häufig in der Schule ungleich behandelt. Um dieser Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken, unterstützt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) in Zusammenarbeit mit den Kultusministerien in vier Bundesländern mit dem Projekt „Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen“ die Etablierung einer diversitätssensiblen Schulentwicklung. Informationen zum Projekt finden sich unter www.vielfalt-entfalten.de.

Welche Verbesserungen sehen Sie im neuen Bildungsplan Interkulturelle Erziehung?

Eine Verbesserung sehen wir in der zentralen, strukturellen Verankerung der Leitperspektive Wertebildung/Werteorientierung in der Schule mit Fokus auf diversitätssensible und diskriminierungskritische Kernkompetenzen in ausdifferenzierten Themenbereichen.

Welche Anregungen möchten Sie für den neuen Bildungsplan geben?

Gerne möchten wir hier Anregungen auf zwei Ebenen formulieren: Sprache/Wording & Inhalte



Sprache/Wording

- Vor dem Hintergrund einer diversitätssensiblen und diskriminierungskritischen Fokussierung unserer Arbeit im Projekt *Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen* möchten wir auf die Dimension der geschlechtersensiblen Sprache in den Bildungsplänen hinweisen. In Anlehnung an die vom Hamburger Senat ergänzten Varianten des Gender-Sterns oder des Gender-Doppelpunktes in der Verwaltungssprache empfiehlt es sich, die Bildungspläne entsprechend anzupassen: bspw. Schüler:innen. Es wird von “Schüler und Schülerinnen” gesprochen, die nicht-binäre Menschen in der Schriftsprache unsichtbar macht. Zusätzlich könnten im gesamten Text geschlechtsneutrale Formulierungen wie z.B. “Lernende” verwendet werden. Was punktuell schon geschieht, könnte einheitlich verwendet werden. Im Rahmen des Projektes haben wir feststellen können, dass die Auseinandersetzung mit Geschlecht/Gender an vielen Schulen ein für die Schüler:innen relevante Lebensrealität ist, zunehmend wenden sich Schüler:innen an ihre Lehrkräfte, Vertrauenspersonen im Kollegium und fordern ein Bewusstsein für Geschlechtergerechtigkeit und Genderdebatten.
- Dem in den Bildungsplänen beschriebenen „Aufgabengebiet Interkulturelle Erziehung“ liegen rassistis-, diskriminierungs- und machtkritische Standards zugrunde. Gleichzeitig werden diese unter dem Sammelbegriff „Interkulturelle Erziehung“ zusammengefasst, der qua Definition und Kritik eine Fokussierung auf die Differenz von Menschen aufgrund ihrer Herkunft beinhaltet. Nicht nur im fachwissenschaftlichen Diskurs, sondern auch zunehmend in Institutionen, Projekten und Initiativen wird vermehrt von diversitätssensiblen und diskriminierungskritischen Handlungsansätzen gesprochen. Im Projekt *Vielfalt entfalten – Gemeinsam für starke Schulen* sprechen die teilnehmenden Schulen selbst von einer diversitätsbewussten, diversitätssensiblen oder diskriminierungskritischen Schule(ntwicklung). In den Bildungsplänen finden sich verschiedene Dimensionen der Diversität wieder (u.a. Ethnie bzw. Herkunft, soziale Stellung, Alter, Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung). Mit dem Begriff „Interkulturelle Erziehung“ laufen die Bildungspläne Gefahr, ein zu enges Verständnis von Diversität zu reproduzieren, Widersprüchlichkeiten zu erzeugen und Rezipierenden zu suggerieren, dass Vielfalt stets eine kulturelle Angehörigkeit/Andersartigkeit von Jugendlichen voraussetzt und damit den Prozess des “Othering” zu fördern.



- Grundsätzlich sehen wir von dem Gebrauch des Begriffs “Normalität” als gesetztem Standard ab und empfehlen auch in den Bildungsplänen darauf zu verzichten, um einer normativen Setzung von Perspektiven entgegenzuwirken und Bewertungsmechanismen (normal vs. abweichend/anders) auszuhebeln. Formulierungen (unter 2.4 Gym/O) wie “**Normalität** einer pluralen Gesellschaft”, als “**Normalzustand** aber auch Individualisierung mit ihren Folgen der **Normalisierung** z.B. soziale Herkunft” sollten unserer Ansicht nach umformuliert bzw. kritisch eingeordnet werden.
- Wir würden eine für alle Schulformen (hier Gym/Oberstufe & Grundschule) gültige und gut abgestimmte Definition bzw. ein gemeinsames Grundlagenverständnis und entsprechendes Wording in der Beschreibung und Zielsetzung des Aufgabengebietes begrüßen.

Inhalte

Wir begrüßen den machtkritischen Ansatz, der sowohl Privilegierung als auch Benachteiligung in den Blick nimmt. Im Hinblick auf die breite Debatte um die Neuausrichtung der Bildungspläne möchten wir ergänzend einen Einblick in die Rückmeldungen geben, die uns von den Programmschulen erreichten. Während wir die Verankerung wichtiger Themen (wie bspw. Postkolonialismus) in Kombination mit Kompetenzvermittlung als sinnvoll erachten, ist die geforderte Stofffülle und die zunehmende Fokussierung auf die Leistungserbringung aus Sicht der Schulen schwer mit diversitätssensibler Schulentwicklung zusammenzubringen. Die Schaffung von Angeboten für den Nachteilsausgleich werden durch diese Fokussierung zusätzlich erschwert. Des Weiteren wird in den Entwürfen deutlich, dass ein gemeinsames Grundverständnis der zugrundeliegenden Konzepte für eine diversitätsbewusste und diskriminierungskritische Pädagogik fehlt, sondern in den beiden Beispielen mit unterschiedlichen Verständnissen gearbeitet wird. Dies zeigt sich z.B. im unterschiedlichen Wording in Bezug auf Diversität. Bei der Grundschule wird von “Diversity” gesprochen, während in Bezug auf Gymnasium/Oberstufe der Begriff “Diversität” verwendet wird. Dies verweist auf die Vermischung unterschiedlicher Diskurse und Konzepte. (Weitere Ausführungen hierzu siehe I Sprache/Wording Punkt (c+d). Eine ganzheitliche, übergeordnete Kontextualisierung der Perspektive diversitätsbewusster und diskriminierungskritischer Pädagogik im allgemeinen Teil



wäre sinnvoll, welche sich in einer einheitlichen Begriffsverwendung in den unterschiedlichen Bildungsplänen wiederfindet.

Zu 2.4 im Bildungsplan der Gymnasien und Oberstufen

- Bei der Auflistung „Migration, sozio-kultureller Hintergrund, Wertepluralismus einerseits, geteilte Werte andererseits, Ambiguitätstoleranz sowie das Streben nach Freiheit, Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit, Toleranz und Respekt, (Selbst-)Disziplin, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeitssinn, Fairness sind nur einige Aspekte, welche die Interkulturelle Erziehung abdeckt“ gehen Gesellschaftsphänomene, Kompetenzen, Werte durcheinander und werden wie als „Aspekte der Interkulturellen Erziehung“ beschrieben und gebündelt. Wir empfehlen hier die Benennung und Konkretisierung/Aufschlüsselung in die Bereiche Kompetenzen und Inhalte.
- Bei den Bezügen zu den Leitperspektiven „Nachhaltige Entwicklung“ und „Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt“ bedarf es einer Kontextualisierung, da diese andernfalls nicht anschlussfähig sind und den einleitenden Text nicht abrunden.
- Bei „Fachliche Kompetenz“, H1 Konfliktfähigkeit:
Die Schülerinnen und Schüler
 - a) überprüfen im Unterricht und im Schulleben eigene und ihnen fremde Sichtweisen sowie Lebensweisen nach Maßstäben der Diversität, der Antidiskriminierung und der Rassismuskritik
Rückfrage: Werden die Maßstäbe näher beschrieben? Oder ist es eher: in Bezug auf Diversität, Antidiskriminierung und Rassismuskritik?
 - b)überprüfen die Orientierungs- und Handlungsfähigkeiten in sozial vielfältigen und von Diversität und Machtasymmetrien geprägten Situationen und damit verbundenen Unsicherheiten (Ambiguitätstoleranz), Rückfrage: Welche Orientierungs- und Handlungsfähigkeiten sind hier gemeint?
 - c)verhandeln dabei in von Diversität geprägten Kommunikationssituationen. Rückfrage: nicht eher Vermitteln (in Konfliktsituationen)?
- Zu H2 – gesellschaftlich-moralische Handlungsfähigkeit – Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Handeln. Punkt a) beschreibt jedoch ein Überprüfen gemeinsamer Perspektiven



und Aufgaben. Ist es hier nicht viel mehr die Entwicklung von Handlungsstrategien für die in der Analyse/ Reflektion identifizierte gesellschaftliche Aufgaben?

Und bei b) läge unserer Ansicht nach der Fokus auf der Erarbeitung von gemeinsamen Regeln und Herangehensweisen, um Konflikte über bspw. postkoloniale Hinterlassenschaften (z.B. Straßennamen, Denkmäler, Sprache, Denkweisen) gemeinsam zu bearbeiten

Zu 3.4 im Bildungsplan der Grundschulen

- Wir begrüßen die Zielsetzung eines diversitätsbewussten und diskriminierungskritischen Unterrichts. In der Einleitung wird dieser allerdings als grundsätzliche Ausrichtung mit “interkulturellen Kompetenzen” gleichgesetzt. Hier empfehlen wir eine Ausdifferenzierung, was unter “diversitätsbewusstem und diskriminierungskritischem Unterricht” verstanden werden soll. Unserer Ansicht nach ist diese Ausrichtung klar von dem problematischen Diskurs um “interkulturelles Handeln” abzugrenzen. Der Ausgangspunkt und die Verengung des interkulturellen Standpunktes, zeigt sich z.B. wie folgt: Diversity wird auf “ethnische Zugehörigkeit, Religion und Weltanschauung, sowie Hautfarbe” (S. 1) verengt. Wir plädieren für eine Einbindung aktueller Fachkenntnisse und Diskurse zum Thema Diversität, womit eine vielschichtige Betrachtung unterschiedlicher Dimensionen von Diversität und damit einhergehende Differenzlinien, die über die oben genannten hinausgehen, möglich wird.
- “Einen besonderen Stellenwert hat die Auswahl des Unterrichtsmaterials.” Die Nachstellung dieses Satz nach der Auswahl der Bezugsfächer könnte suggerieren, dass das Material nur in diesen Schwerpunktfächern geprüft werden sollte. Die kritische Betrachtung des Unterrichtsmaterials hinsichtlich der Repräsentativität sollte für alle Fächer verankert werden.
- Zu den fachlichen Kompetenzen:
- Erkennen: Bei der Behandlung von Identitäten ist es wichtig, die Vielschichtigkeit und Prozesshaftigkeit von Identitäten sichtbar und erkennbar zu machen. Für ein umfassendes Erkennen ist es ebenfalls notwendig, die strukturellen Dimensionen von Gruppenbeschreibungen altersgemäß zu thematisieren.
- Bewerten: Hier ist positiv zu betonen, dass “Reflexion” als wichtige Ebene der Einordnung verankert ist.



- Bei "Themenfeld 1 Perspektivwechsel und Schubladendenken" und "Themenfeld 2 Diskriminierung und Rassismus" in 3.4 (des Bildungsplans für Grundschulen) empfiehlt es sich, unterschiedliche Rassismen aufzunehmen, z.B. bei Fachbegriffen das "Z-Wort" und damit die entsprechenden Zusammenhänge zu ergänzen.
- Bei den Bezügen zu den Leitperspektiven „Nachhaltige Entwicklung“ und „Leben und Lernen in einer digital geprägten Welt“ bedarf es einer Kontextualisierung, da diese andernfalls willkürlich erscheinen und den einleitenden Text nicht abrunden.

Zu beiden Entwürfen

- Grundsätzlich könnte der Austausch und die Einbindung von außerschulischen Projekten/Selbstorganisationen in den Bildungsplänen angeregt werden, um einen Perspektivwechsel vom Sprechen "über" zum Sprechen "mit" zu ermöglichen und eine Pluralität der Perspektiven in den Darstellungen von Vielfalt einzubinden.
- Zum Unterrichtsmaterial: Neben der Repräsentation sollte auch die kritische Reflexion von und der kritische Umgang mit bestehenden diskriminierenden, stereotype-reproduzierenden Materialien im Unterricht Berücksichtigung finden. Kinder und Jugendliche können darin gestärkt werden, stereotype Darstellungen/Texte zu erkennen und miteinander kritisch zu besprechen.

Geben die neuen Bildungspläne eine ausreichende Orientierung für die Einbindung des Aufgabengebietes in den Fachunterricht?

Die Bildungspläne geben eine erste Orientierung, aber lassen grundsätzlich eine ganzheitliche Kontextualisierung und darauf aufbauende stringente Einbindung von diversitätsbewusster und diskriminierungskritischer Schul- und Unterrichtsentwicklung als Querschnittsthema vermissen.

Was ist Ihrer Meinung nach wichtig, damit eine Implementierung gelingen kann?

Eine erfolgreiche Implementierung setzt das Erkennen von Anknüpfbarkeit in der eigenen Schulorganisation voraus. Die Beteiligung von Schulakteur:innen im Vorfeld der Entstehung der Bildungspläne zählt darauf ein, Realitäten aus der Schulpraxis in der Entstehung der Bildungspläne zu berücksichtigen, Motivation und Ideen zur Implementierung zu fördern. Es bedarf aus unserer Sicht u.a.



- Räume und Ressourcen zur Anpassung des Unterrichts, Erarbeitung einer schulinternen Vorgehensweise
- Kontinuierliche Austauschräume für kollegialen Austausch und Fachberatung für Lehrkräfte, um Herausforderungen bei der Implementierung und im Prozess zu besprechen.
- Begleitung des Prozesses durch IKOs, externe Prozessbegleitungen, geschulte Schulaufsichten, etc.
- Klare Zuständigkeiten, ggf. eine Arbeitsgruppe, die sich der Erarbeitung und Koordinierung und Meilenstein-Planung zur Implementierung annimmt, mit Schulleitung
- Übergreifende Vernetzung mit anderen Schulakteur:innen, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen

kontakt

Landesteam Hamburg
„Vielfalt entfalten –
Gemeinsam für starke Schulen“
vielfalt-entfalten.hh@dkjs.de

Elvira Hadzic
Projektleitung in Hamburg
elvira.hadzic@dkjs.de
(040) 380715342

Weitere Informationen zum Projekt: www.vielfalt-entfalten.de